
Dalit Solidarität informiert



Teegärten in Bangladesch – ein Mikrokosmos

Eine Welt mit eigenen Regeln: In den Teegärten Bangladeschs bedeutet dies, dass Menschen größtenteils unter menschenunwürdigen Bedingungen leben. Unter ihnen sind viele Dalits, die einst von den Briten aus dem heutigen Indien für die Teeernte kilometerweit ins heutige Bangladesch verschleppt wurden.

Ich treffe eine Dalit-Gemeinschaft im Teegarten Kaliti in Kuraula im Nordosten des Landes.

„Normalerweise hat ein Familienmitglied pro Familie eine Festanstellung im Teegarten.“ Und je nachdem, ob die Betroffenen in einem Teegarten der Kategorie A, B oder C arbeiten verdienen sie 69, 67 oder 65 Bangladeschische Taka pro Tag (0,80, 078 oder 0,76 €). „Das Geld bekommen wir aber nur, wenn wir pro Tag mindestens 20 Kilogramm Tee ernten.“ Zwischen Juni und August sind 20 Kilogramm ein realistisches Ziel, in den anderen Monaten kaum erreichbar. 20 Kilogramm frische Teeblätter ergeben fünf Kilogramm trinkfertigen Tee, die für etwa 1.000 Bangladeschische Taka (11,65 €) vom Teegartenbesitzer verkauft werden.

„Meine Frau und meine erwachsenen Kinder“, erzählt mir Sanjoy, „haben nur saisonale Verträge und bekommen aber am Saisonende meist eine Genehmigung dafür, außerhalb des Teegartens Geld zu verdienen.“ Das war nicht immer so. Früher haben die Teegartenbesitzer das Arbeiten außerhalb häufig verboten.

Doch mit welcher Begründung kann das verboten werden?

Teegartenarbeiter begeben sich in eine Abhängigkeit vom Plantagenbesitzer. Sie leben mit ihrer Familie im Teegarten, ihnen wird eine Unterkunft zur

Verfügung gestellt, es gibt dort eine medizinische Grundversorgung, oft Schulen, aber sie müssen beim Verlassen des Teegartens um Erlaubnis fragen. Das klingt zunächst fair. Realität ist jedoch, dass viele Häuser dringend reparaturbedürftig sind. „Viele Häuser haben defekte Dächer, es regnet durch. Die meisten dieser defekten Häuser sind von Dalits bewohnt“, informiert mich ein Mitarbeiter einer NGO, die in verschiedenen Teegärten aktiv ist. Und, ja es stimmt, für alle Teegartenarbeiter(innen) gibt es einen medizinischen Dienst. Dem stehen für sämtliche Krankheiten vier verschiedene Medikamente zu Verfügung. „Spritzen werden 4-5 Mal benutzt – für unterschiedliche Patienten. Wir wissen nicht, was passieren kann, haben aber gehört, dass das gefährlich ist“, sagt Sanjoy. Zynisch betrachtet ist es vor diesem Hintergrund vielleicht gut, dass Dalits einen eingeschränkten Zugang zu diesem Dienst haben.

„Wir werden von den meisten anderen Teegartenarbeitern diskriminiert“, empört sich Manjula. Für hinduistische Feste werden Dalits aufgerufen zu spenden, dürfen aber entweder nur auf hinteren Plätzen oder gar nicht an den Festen teilnehmen. „Deshalb spenden wir nicht mehr“, so Manjula. In der Schule werden Kinder sowohl von Lehrkräften als auch von Mitschüler(inne)n diskriminiert. „Nur die christlichen Urbevölkerungsgruppen, die lassen uns in Ruhe“, erzählt der Schüler Parimal. Wollen Dalit-Frauen Wasser am Brunnen schöpfen, müssen sie zunächst alle Angehörigen dominanter Kasten vorlassen.

„Bildung ist für uns und unsere Kinder am wichtigsten“, sagt Manjula. Vor einiger Zeit wurde deshalb eine Jugend-Organisation gegründet. Parimal er-



Foto ©: Manuela Ott

Dalit-Kind im Teegarten

zählt stolz, dass er die Schule mit sehr guten Noten abgeschlossen hat. „Das können auch andere“, sagt er. Deshalb hat er gemeinsam mit Freunden beschlossen, jüngeren Schüler(inne)n aus der Gemeinschaft unentgeltlich Nachhilfe zu geben. „Heute Nachmittag treffen wir uns das erste Mal“, informiert er mich euphorisch.

„Legalisiert Bewaffnung von Dalits“

Der Vorsitzende der Republikanischen Partei Indiens, Athawale, fordert, dass sich Dalits im indischen Bundesstaat Tamil Nadu offiziell bewaffnen dürfen. Er beobachtet, dass gewaltsame Übergriffe auf Dalits in Tamil Nadu und Puducherry zugenommen hätten. „Wenn Regierung und Polizei nicht in der Lage sind, Dalits zu schützen, sollten sie ihnen zumindest eine Erlaubnis geben, sich zu bewaffnen“, insistiert Athawale. Damit würden die gewaltsamen Übergriffe gegenüber Dalits nach seiner Meinung abnehmen. Weiter meint Athawale: „Jeder Distrikt sollte einen Polizisten im gehobenen Dienst auswählen, der sich nur um angezeigte Fälle von gewaltsamen Übergriffen auf Dalits und Indigene kümmert“.

(nach The Hindu)

Quoten mit positiver Wirkung

Laut einer Studie des World Development Journals haben Quoten für registrierte Dalits (Scheduled Castes, SC) und Indigene (Scheduled Tribes, ST) im Öffentlichen Dienst in Indien keine negative Wirkung. Ganz im Gegenteil haben sie auf Produktivität und Effizienz bei der indischen Eisenbahn in einigen Bereichen sogar einen positiven Einfluss. So ergibt es eine Untersuchung, die sich auf den Zeitraum zwischen 1980 und 2002 bezieht.

Die Studie wurde von Ashwini Deshpande, Professorin an der Wirtschaftshochschule in Delhi, und Thomas Weisskopf, Wirtschaftsprofessor an der Universität Michigan, durchgeführt.

„Die indische Eisenbahn“, erklärt Frau Deshpande, „ist der größte Arbeitgeber weltweit, bei dem Quoten positiv wirken.“ Sie beschäftigt etwa 1,4 Millionen Menschen. Quoten werden auf allen Ebenen umgesetzt, 15 Prozent für registrierte Dalits, 7 Prozent für registrierte Indigene und 27 Prozent für andere benachteiligte Kasten.

Über die Gründe, warum die Produktivität und Effizienz zunehmen, wenn mehr Personen aufgrund von Quoten beschäftigt sind, könne nur spekuliert werden, meint Frau Deshpande. „Angehörige marginalisierter Gruppen verfügen möglicherweise über eine hohe Motivation, wenn sie höhere Positionen bekleiden. Da es wegen der Quotenregelung viele Kritiker gibt, wollen sie davon überzeugen, dass sie ausreichend kompetent für die betreffende Stelle sind“, sagen die Autoren der Studie.

Trotzdem, so der Präsident des Arbeitnehmerverbandes der registrierten Dalits und Indigenen bei der indischen Eisenbahn, B.L. Birwa, gebe es eine ganze Reihe von Fällen, in denen kompetente indigene oder Dalit-Mitarbeiter versetzt würden oder ihnen der verdiente Karrieresprung nicht zugestanden werde.

(nach India TV)

US Bericht: Mehr Vergewaltigungen von Dalit-Frauen

Vergewaltigung sei das am schnellsten zunehmende Verbrechen in Indien, über das jedoch noch immer zu wenig berichtet werde, so ein US-Bericht über Menschenrechtsverletzungen in Indien. Laut

offizieller Statistiken habe es 33.707 Vergewaltigungsfälle im Jahr 2013 gegeben, was eine Erhöhung um 35,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr bedeutet.

Besonders häufig würden Frauen in Konfliktregionen wie Jammu Kaschmir, Nordost-Indien, Jharkhand und Chhattisgarh vergewaltigt. Opfer seien dabei oft indigene Frauen, am häufigsten jedoch Dalit-Frauen.

(nach dawn.com)

Signifikante Unterernährung bei Dalit-Kindern in Haryana

49 Prozent der Dalit-Kinder unter fünf Jahren im indischen Bundesstaat Haryana sind unterernährt, so der Bericht der National Confederation of Dalit Organisations (NACDOR), einem Partner der Dalit Solidarität.

„Die Studie ist von nationaler Bedeutung, auch um neue Strategien zur Verbesserung der Lebenssituation von Dalits und anderer, seit Jahrhunderten marginalisierten Gruppen, zu erarbeiten“, sagt der Vorsitzende von NACDOR, Ashok Bharti.

Die Studie fand ebenfalls heraus, dass 51 Prozent der muslimischen Kinder im Vergleich zu 38 Prozent der Kinder von Hindus und 31 Prozent der Kinder von Sikhs untergewichtig sind. 80 Prozent der Kinder von Dalits zwischen sechs und 59 Monaten leiden unter Anämie. 53 Prozent der Kinder von Dalits leiden entweder unter einer Entwicklungsverzögerung oder sind zu klein für ihr Alter.

(nach The Times of India)

Gender- und kastenbasierte Gewalterfahrungen

Nach der Gruppenvergewaltigung in Delhi haben bereits eine ganze Reihe Veranstaltungen und Diskussionen zum Thema „Gewalt gegen Frauen in Indien“ in Deutschland stattgefunden.

Welchen Mehrwert hat eine weitere Veranstaltung? Asha Kowtal von All India Womens Rights Forum (AIDMAM), Nusrat Khan von Amnesty Internatio-

nal India (AI), AI Deutschland und die Dalit Solidarität in Deutschland haben gemeinsam überlegt, wie eine Diskusstour über das Thema durch deutsche Städte organisiert werden kann, wo der Schwerpunkt liegen kann, um diese Tour besonders zu machen.

Damit soll das Bewusstsein für strukturelle Gründe von Gewalt gegen Frauen, über die auch im Ausland berichtet wurde, geschärft werden.

Folgende Fragen sollten behandelt werden: Weiß die deutsche Öffentlichkeit über das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen, Dalits und anderen Minder-

Foto ©: Asha Kowtal, All India Womens Rights Forum (AIDMAM)



heiten? Wissen die Zuhörer, dass die Körper der Dalit-Frauen geschändet werden, um Macht auszuüben und um die Privilegien der non-Dalits zu schützen? Weiß das Publikum um die Straflosigkeit, die einer der häufigsten Gründe ist, warum solche Verbrechen nicht zur Anzeige gebracht werden oder wenn doch, nicht verfolgt werden?

Unsere Erfahrung in Kiel, Hamburg, Berlin, Bremen und Münster zeigt, dass wenig über das Un-

recht an Dalit-Frauen bekannt ist. Kaum jemand weiß, dass Gewalt gegen Dalit-Frauen eine Selbstverständlichkeit für non-Dalits ist und deshalb auch kaum in offiziellen Statistiken erwähnt wird.

Die Fakten und Schicksale, die wir mit Interessierten in den fünf Städten diskutiert haben, waren schockierend. Gleichzeitig haben die Präsentationen von und Diskussionen mit Asha Kowtal und Nusrat Khan eine große Welle der Solidarität unter den Zuhörenden ausgelöst.

Was bleibt nach sechs Veranstaltungen in fünf Städten? „Seit Jahrzehnten haben wir viele Lobbyveranstaltungen auf unterschiedlichen Ebenen gemacht. Wir haben mit Entscheidungsträger(inne)n in Europa, auf EU- und UN-Ebene gesprochen“, sagt Asha Kowtal von AIDMAM. Ich finde, es ist Zeit, neue Wege zu erkunden.“ Eine weltweite Bewegung wird gebraucht, um Entscheidungsträger(innen) unter Druck zu setzen. „Wir müssen unsere Kontakte zu jenen Interessierten in euren Ländern ausweiten, die bereit sind, Teil einer weltweiten Bewegung zu werden“, meint Asha hoffnungsvoll.

„Wir von AI setzen uns mit der strukturellen und kastenbasierten Dimension von „Gewalt gegen Frauen“ auseinander – besonders im ländlichen Raum“, informiert Nusrat Khan „deshalb haben wir eine Eilaktion ins Leben gerufen, die die angeordnete Vergewaltigung zweier junger Frauen im Bundesstaat Uttar Pradesh verurteilt.“

Die verschiedenen Gruppen, die wir getroffen haben, sind bereit, den Kontakt mit den beiden Referentinnen zu halten und freuen sich auf weitere Kooperation.

Wenn Sie auch Teil der Bewegung werden wollen, schauen Sie hier:

<http://readytoreport.in/>

<https://www.amnesty.org.uk/actions/two-sisters-sentenced-rape-demand-justice-india-womens-rights>

<https://www.facebook.com/dalitwomenfight>

<https://twitter.com/dalitwomenfight?lang=de>

Termine 2015 zum Vormerken

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom 25. bis 27. September stattfinden. Wir werden uns mit dem Thema **Weltweit gegen Diskriminierungen in Kirche und Gesellschaft. Burakus, Dalits, Sinti und Roma gemeinsam gegen Ausgrenzungen** beschäftigen.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung: www.ev-akademie-boll.de/tagung/521615.html

Die **Mitgliederversammlung der Dalit-Solidarität** in Deutschland wird am 25. September vormittags stattfinden.

Dalit Solidarität in Deutschland informiert – September 2015, Nr. 34

Herausgeber: *Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)*

Koordinatorin: *Manuela Ott*

Kontaktadresse: *Normannenweg 17-21, 20537*

Hamburg; Fon: 040 / 25456-175,

koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination, Aide á l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Andheri-Hilfe, Brot für die Welt, Caritas, Das Hunger Projekt, DES-WOS, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V., Evangelische Mission in Solidarität, Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, Leipziger Missionswerk, missio Aachen, Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene, Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e.V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.